

TIM MILLER

RARE
VAN

Aus dem Amerikanischen von Christian Jentsch

FESTA

Die amerikanische Originalausgabe *Rape Van*
erschien 2016 im Verlag GutWrench Productions.
Copyright © 2016 by Tim Miller

1. Auflage April 2018
Copyright © dieser Ausgabe 2018 by Festa Verlag, Leipzig
Lektorat: Felix F. Frey
Titelbild: Timo Wuerz

Alle Rechte vorbehalten

1

Auf der leeren Straße wirbelte der schnell fahrende Van hinter sich gehörig Staub auf. Es war ein alter Lieferwagen, aber Andy benutzte ihn auch für ganz normale Fahrten. Wahrscheinlich nicht die sicherste Vorgehensweise, aber darin war Platz genug für seine Freunde und deren Habseligkeiten.

»Kannst du nicht langsamer fahren?«, schnauzte seine Freundin Bridget. »Der ganze Scheißvan schaukelt!«

»Der schaukelt immer. Ist schließlich schon alt.«

»Warum schaffst du dir keinen neuen an?«

»Dafür liebt er seinen Rape Van viel zu sehr«, sagte Martin von hinten. Er und seine Freundin Chrissy lagen im Laderaum auf einer alten Matratze. Bei jeder Unebenheit in der Straße federten sie darauf leicht auf und ab.

»Ob du wohl endlich aufhörst, ihn so zu nennen?«, rief Andy.

»Ich dachte, du wolltest das Radio reparieren«, sagte Martin. »Es ist scheißlangweilig, und ich bin's leid, mir anzuhören, wie ihr zwei euch ankeift.«

»Ich hab doch gesagt, sobald wir in Austin sind, lass ich mal jemand 'nen Blick drauf werfen.«

Sie waren schon ein paar Tage unterwegs. Ein Zuhause hatten sie eigentlich nicht. Andy und Bridget

lebten in dem Van und fuhren damit kreuz und quer durch das Land wie moderne Hippies. Sie hatten Martin und Chrissy in Oklahoma aufgegebelt, und seitdem fuhren sie mit ihnen. Normalerweise hatte Andy nichts für Mitfahrer übrig, doch bis jetzt hatten ihn diese beiden noch nicht sonderlich gestört. Es war jedoch nur eine Frage der Zeit, bis es so weit war.

Gegenwärtig befanden sie sich zwischen Austin und Round Rock, eine Gegend, die größtenteils aus leeren Feldern und Nebenstraßen bestand. Die Schnellstraßen mied Andy grundsätzlich. Zu viel Verkehr, und außerdem gefiel ihm die Landschaft.

»Einer von euch kann ja für uns singen, wenn euch langweilig ist«, schlug Bridget vor.

»O Gott«, mischte sich Chrissy ein. »Bring ihn nicht auf Ideen. Er singt unter der Dusche. Bringt die Hunde zum Heulen.«

»Ich singe nicht unter der Dusche!«, protestierte Martin.

»Doch, tust du! Du glaubst, ich könnte dich nicht hören, aber tatsächlich hört dich die ganze Nachbarschaft!«

»Meinetwegen.«

»Ah, seht ihr? Jetzt ist er total sauer.«

»Hört mal«, sagte Andy. »Lasst euch von uns nicht aufhalten. Wenn ihr zwei da hinten rummachen wollt, seid ihr herzlich eingeladen.«

Bridget verpasste ihm prompt einen Schlag auf den Arm.

»Aua! Was sollte das denn?«

»Du alter Perversling!«

»Du weißt genau, dass ich nur Spaß mache.«

»Ja, klar. Einen Scheiß machst du.«

Vor ihnen tauchte eine kleine Tankstelle auf. Andy fuhr zu einer der Zapfsäulen und stellte den Motor ab.

»Ich werde die Gelegenheit nutzen und nachtanken. Wenn einer aufs Klo muss oder irgendwas, nur zu«, sagte Andy und stieg aus.

Drinne stand eine Bedienung hinter der Kasse. Sie war eine ältere Frau, dem Aussehen nach in den Fünfzigern. Sie trug eine rote Weste und spielte auf ihrem Handy, als er hereinkam.

»Kann ich Ihnen helfen?«, fragte sie schläfrige.

»Ja. Für 40 Dollar Benzin, an Zapfsäule vier.«

»In Ordnung. Darf es sonst noch was sein?«, fragte sie, als er ihr das Geld in bar gab. Martin und Chrissy waren ebenfalls hereingekommen und sahen sich die Snacks an. Sie ernährten sich hauptsächlich von Mineralwasser, Chips und Trockenfleisch. Während sie das Angebot an Snacks durchgingen, kam ein älterer Mann aus dem Hinterzimmer. Er war etwas größer als Andy und trug ebenfalls eine rote Weste. Sein Blick wanderte nach draußen zum Van.

»Wollt ihr Leute auch den Extraservice?«, fragte er Andy.

»Den Extraservice?«

»Sie wissen schon. Ich kann das Tanken für Sie übernehmen und Ihre Scheiben reinigen. Extraservice eben.«

»So was gibt's noch?«

»Hier schon.«

»Klar. Machen Sie mal.«

»Wird erledigt.« Der Mann ging nach draußen zum

Van, Andy beobachtete ihn und nahm sich dabei eine Tüte Chips und eine Flasche Mineralwasser. Martin und Chrissy gingen zur Kasse, um das Essen zu bezahlen. Die Frau bongte ihre Sachen ein, während Andy nach draußen ging.

»Wohin wollt ihr Leute denn?«, fragte der alte Mann.

»Nach Austin.«

»In diesem Ding? Sieht nicht besonders sicher aus. Fahrt ihr alle darin?«

»Es ist sicher genug.«

»Dann solltet ihr beten, dass ihr nicht angehalten werdet. Die State Police hier in der Gegend wird glauben, dass ihr Drogen oder Illegale einschmuggelt.«

»Wir würden nach Norden fahren, wenn wir das täten, nicht nach Süden.«

»Trotzdem.«

»Gehört das mit zum Extraservice? Vollgequatscht zu werden?«

»Ich unterhalte mich nur, mein Sohn. Kein Grund, schnippisch zu werden.«

Der Mann war fertig mit Tanken und hängte den Tankrüssel ein. Er nahm sich einen Fensterwischer und machte sich an die Reinigung der Windschutzscheibe, als Bridget vorne am Van auftauchte.

»Ja, hallo auch«, sagte sie.

»Hallo«, erwiderte der alte Mann die Begrüßung. »Sie gehören zu ihm, nehme ich an?«

»Na klar.«

»Ist er immer so gut aufgelegt?«

»Ach, stören Sie sich nicht an ihm. Wir waren viel unterwegs. Das macht ihn grantig.«

»Das habe ich mir gedacht.«

Hinter Bridget stiegen Martin und Chrissy wieder in den Van. Der alte Mann beendete die Reinigung der Windschutzscheibe und drehte sich um. Er hatte Andy nicht kommen hören und bemerkte ihn erst, als ihn dessen Faust traf. Andy schlug dem alten Mann mitten auf die Nase und legte ihn damit flach auf den Rücken. Bridget kreischte, als er zu Boden ging.

»Heilige Scheiße! Du hast ihn mit einem Schlag umgehauen!«

Im Van schrie Chrissy auf, und Martin sprang wieder nach draußen.

»Was ist das für ein Scheiß? Warum hast du das getan?«, schrie Martin.

Bridget zog eine Kanone aus ihrer Handtasche und hielt sie Martin vors Gesicht. »Halt dein Scheißmaul und steig wieder ein.«

»Was? Was ist hier los?«

»Mach schon!«, brüllte sie ihn an.

Martin hob die Hände und stieg wieder in den Van. Andy schleifte den alten Mann um den Van und warf ihn auf die Ladefläche. Er zog die Tür zu.

»Geh und hol die Alte«, sagte er. »Und sieh nach, ob es Kameras gibt.«

Er wartete am Van. Ein paar Minuten später kam Bridget mit der alten Frau nach draußen und führte sie mit vorgehaltener Waffe zum Van.

»Was geht hier vor? Wo ist Robert?«, fragte die alte Frau.

»Robert geht's bestens. Steig in den Wagen«, befahl Andy.

»Wollen Sie uns ausrauben? Nehmen Sie einfach, was Sie wollen, und fahren Sie.«

»Ja, das ist ein Raubüberfall. Ich nehme euch beide, und jetzt steig in den Scheißvan!«

Die Frau kletterte mühsam hinein, und Andy folgte ihr. Während Bridget alle mit ihrer Waffe in Schach hielt, zog Andy eine Rolle Klebeband unter dem Sitz hervor und machte sich daran, den beiden Pärchen die Hände auf den Rücken zu fesseln. Dann band er ihnen auch noch die Füße zusammen und zog die Tür zu. Bridget klemmte sich hinter das Steuer, und sie fuhren los.

»Worum geht's hier eigentlich, Mann?«, fragte Martin.

»Es geht darum, dass du dein Scheißmaul hältst!«, brüllte Andy.

»Lieber Gott! Scheiße noch mal, tu doch was, Martin!«, kreischte Chrissy.

»Ach, und was? Wir sind alle verschnürt. Und sie haben 'ne Scheißkanone!«

Andy sah sich demonstrativ in dem Van um. »Wisst ihr was? Ich find's irgendwie ziemlich beengt hier drinnen. Wie seht ihr das so?«

»Du hast recht«, sagte Martin. »Ich finde, du solltest uns einfach gehen lassen.«

»Findest du? Was sagst du dazu, alter Mann?«

»Ich wäre froh, wenn Sie uns gehen ließen.«

»Vielleicht mach ich das ja.« Andy zog die Seitentür des dahinrasenden Vans auf und schleifte den alten Mann vor die Türöffnung. »Wie sieht's aus? Soll ich dich gehen lassen?«

»Nein!«

»Ach, komm! Ich muss hier drinnen Platz schaffen. Vielleicht lass ich deine Alte gehen. Wär dir das lieber?«

»Nein! Bitte!«

»Bitte was?«

»Tun Sie uns bitte nicht weh.«

»Na, wie wär's dann damit?« Andy griff nach hinten an seine Gesäßtasche, zog einen kurzläufigen Revolver heraus, rammte ihn dem alten Mann in den Mund und drückte ab. Ein nasser Klumpen aus blutigem Fleisch und Knochensplittern spritzte hinten aus seinem Nacken auf die Straße. Der Mann gab ein Gurgeln von sich, als Andy ihn losließ.

Der Körper fiel aus dem Van, schlug auf den Asphalt und kullerte noch ein Stück weiter, bevor er am Straßenrand liegen blieb, während der Van weiterfuhr. Alle schrien, sogar Bridget, obwohl sie damit nur ihre Opfer höhnisch nachäffte.

Andy zog die Tür zu und wandte sich an die Gruppe: »So. Jetzt ist es hier doch schon etwas geräumiger, findet ihr nicht?«

Die alte Frau schrie und weinte. »Sie haben ihn umgebracht! Warum? Warum nur?«

»Hab ich doch gesagt! Es war zu voll hier drinnen und zu eng! Jetzt halt dein Scheißmaul, sonst bist du die Nächste!«

Er wandte sich von ihr ab und richtete seine Waffe auf Martin. »Wie hast du das hier vorhin genannt?«

»Was meinst du?«

»Meinen Scheißvan, du hohle Nuss! Wie hast du ihn genannt?«

»Äh ... Rape Van?«

»Genau! Du hast meinen Van ... der wohlgermerkt im Grunde mein Scheißzuhaue ist ... du hast also mein Zuhause als beschissenen Rape Van bezeichnet! Also, nachdem du das hier für einen Rape Van hältst, sorgen wir wohl besser dafür, dass er seinem Ruf gerecht wird!«

Andy verstaute die Waffe in einer Ablage hinter dem Beifahrersitz und öffnete seine Jeans. Chrissy fing an zu kreischen, und Martin brüllte: »Nein! Bitte! Tu ihr nicht weh! Vergewaltige sie nicht!«

Andy hielt inne und blickte auf.

»Sie? Wer hat was von ihr gesagt? Mein Schwanz wandert in dein Arschloch, Kumpel!«

»Was? Nein! Mach mich sofort los! Ich will hier weg!« Martin fing unkontrolliert an zu zappeln und zu strampeln. Andy zog seine Jeans herunter und entblößte seine gewaltige Erektion, während er sich an Chrissy wandte.

»Siehst du den Scheiß? Als er noch dachte, ich will dich ficken, hat er sich nicht halb so sehr aufgeregt.«

Er widmete sich wieder Martin, während Chrissy Tränen übers Gesicht liefen.

»Na gut, Champ. Dann mal los.«

Andy zückte ein Taschenmesser, bückte sich und packte Martin bei der Jeans. Er klappte das Messer auseinander und trennte damit Martins Hose auf.

Martin schrie und wehrte sich, konnte aber mit seinen auf dem Rücken gefesselten Händen nichts ausrichten. Es dauerte nicht lange, bis Andy die Hose auf- und die Unterhose zerschnitten hatte. Er drehte

Martin auf den Bauch, bevor er ihm seine Erektion in den Arsch rammte.

»Pass auf, Kumpel!«, rief Andy. »Ich gehe trocken rein!«

Martin stöhnte und schrie, als Andy zu stoßen anfang, und er schrie und stöhnte weiter, während Andy immer weiter zustieß und bei jedem Stoß johlte und grölte.

»Sorry, Kumpel, wenn ich dir dabei keinen runterhole! Heilige Scheiße! Gleich verpass ich dir die volle Ladung!«

Martin stieß ein schrilles Kreischen aus, als sich Andy spannte und dann laut grunzend zu zucken anfang.

Nach einer Minute erhob Andy sich und zog seine Jeans hoch, dann zeigte er auf Martin, der auf dem Boden lag und weinte.

»Seht genau hin, gleich kommt's. Gleich kommt's«, sagte Andy. Eine Minute später sickerte braunfleckiger Samen vermischt mit blutroten Schlieren aus Martins Arschloch.

»Haha! Da haben wir's ja! Schokoladen-Cream-Pie! Willst du den Scheiß auflecken, Mädchen?«

»Fick dich!«, brüllte Chrissy ihn an.

»Ach, komm. Sei doch nicht so. Ich muss erst mal verschnaufen. Ich bin doch auch keine Maschine! Aber keine Sorge. Wir können uns trotzdem amüsieren. Komm her, Oma.«

Er packte die ältere Frau und riss ihr die Bluse vom Leib. Sie schrie, als er sie an den Haaren in den vorderen Teil des Vans zerrte, sie in eine sitzende Stellung

herunterdrückte und sich dann hinter sie hockte. »Zeit für einen Haarschnitt, Muttchen.«

Er zückte wieder sein Taschenmesser, setzte die Klinge im Nacken am Haaransatz an und zog die Klinge dann daran entlang bis zu den Ohren, erst zum einen, dann zurück zum anderen. Die Frau versuchte sich ihm zu entziehen, doch Andy hielt sie an den Haaren fest. Nach einigen Minuten des Schneidens wandte er sich an Chrissy.

»Na, dann sehen wir uns doch mal ihren neuen Look an!« Er packte den Haarschopf der älteren Frau und zog ihn nach vorne.

Die Frau schrie vor Schmerzen, als ihr die Haut von den Muskeln und Knochen gerissen wurde und sich von ihrem Schädel löste.

Andy zog weiter, riss ihr die Haut von der Stirn und über die Nase ab und ließ den Fetzen dann los, sodass er nach unten fiel und unterhalb der Lippen hing.

»Heilige Scheiße! Das ist ja so was von schräg! Bridget! Sieh dir diesen Scheiß mal an! Ich hab ihr das ganze Scheißgesicht abgerissen, und sie ist immer noch am Leben!«

»Ich kann nicht! Ich fahre!«

»Ich mach' ein Foto.«

Er zog ein Handy aus der Tasche und hielt es in die Höhe, während die alte Frau zitterte und bebte. Ihr Gesicht bestand nur noch aus roten Muskeln und Sehnen, aus denen die Augen förmlich herausquollen. Andy machte ein Foto und verstaute das Handy dann wieder in der Tasche. Die Frau murmelte irgendwas, doch er konnte sie nicht verstehen. »Wie war das?«

»Kalt«, sagte sie. »Mir ist kalt.«

»Dir ist kalt? Und ob dir kalt ist! Schließlich hast du kein Gesicht mehr!«

Er versetzte ihr einen Stoß, und sie fiel auf den Rücken und blieb zitternd und bebend liegen. Chrissy funkelte ihn an.

»Willst du sie einfach so liegen lassen?«

»Was soll ich deiner Meinung nach denn machen? Gleich tritt der Schock ein, und dann dauert es nicht mehr lange, bis sie stirbt.«

Martin stöhnte immer noch. Auf dem Bauch liegend, versuchte er sich aufzurichten. Andy sah ihm dabei zu, wie er auf die Knie hochkam und sich dann mit einem unmenschlichen Knurren auf ihn warf.

Andy wich zur Seite aus und trat ihm ins Gesicht. Blut spritzte, und ein paar Zähne flogen, als Martins Kiefer aufeinanderschlugen. Er fiel auf die Seite, und Andy kniete sich neben ihn.

»Junge, das war wirklich scheißdämlich. Ich wollte dich einfach nur kaltmachen. Aber jetzt wirst du dir erst mal ansehen, wie mir dein Mädchen den Schwanz lutscht.«

Dem daliegenden Martin tropfte das Blut aus dem Mund, als Andy Chrissy an den Haaren packte und auf die Knie zog.

»Ich sag's dir lieber gleich: Wenn du Dreckstück mich beißt, reiße ich dir jeden einzelnen von deinen beschissenen Zähnen raus und schiebe sie dir in die Möse.«

Er holte seinen Schwanz heraus, der wieder erigiert war, und schob ihn ihr in den Mund. Sie schloss die

Lippen darum und lutschte ihn halbherzig, während Andy sie fest an den Haaren hielt und sie in den Mund fickte.

»Da hast du es. Na, wie schmeckt dir die Scheiße von deinem Freund? Verdammt lecker, was? Du lutschst seine Scheiße von meinem Schwanz. Das ist echt lustig!«

Andy stieß immer schneller und heftiger zu, bis er spürte, wie sich ihre Zähne um seine Eichel schlossen. Sofort verpasste er ihr einen Faustschlag auf die Nase, der ihren Biss löste und sie auf den Rücken schleuderte. Er begutachtete seinen Schwanz. Er war etwas blutig, doch es war nicht allzu schlimm. Aber er würde ein paar Tage nicht ficken können.

»Gottverdammte! Ich hab dich gewarnt!«

Er holte die Kanone aus der Ablage, fasste sie am Lauf, beugte sich über Chrissy, packte ihre Haare und schlug ihr mit dem Griff ins Gesicht. Knochen und Knorpel knirschten und brachen, und Blut spritzte ihm aufs Hemd und ins Gesicht.

Andy schlug ihr immer wieder ins Gesicht. Binnen Sekunden war es ein geschwollener, blutiger Brei. Rote Blasen drangen aus den Öffnungen, die Andy für ihre Nasenlöcher hielt, ohne sich dessen sicher zu sein. Eines ihrer Augen schien ihr das Gesicht herunterzufließen.

Neben ihr weinte Martin weiter vor sich hin und spuckte dabei ab und zu einen Zahn aus.

Andy beugte sich über ihn und zückte wieder sein Messer. »Hast du Lusche den Kanal immer noch nicht voll? Willst du noch mehr?«

Andy nahm das Messer und stieß es Martin in das Arschloch. Martin schrie und brüllte immer weiter, während Andy das Messer ein paarmal hin und her drehte und dann mit der Klinge tief in seinem Anus herumstocherte. Dann zog er das Messer heraus und wischte blutige Fetzen von Martins Haut und Darm von der Klinge.

»Herrgott noch mal, Mann. Du schreist ja noch schlimmer als deine blöde Freundin.«

Jetzt wurde Martin vollkommen hysterisch. Er kreischte und jammerte und murmelte dabei etwas, das Andy nicht verstand.

»Gott, das ist ja nicht auszuhalten.« Andy nahm das Messer und schnitt Martin die Kehle durch. Blut spritzte in kleinen Fontänen hervor, während Martin würgte, röchelte, zuckte, bis er schließlich still lag. Andy steckte das Messer weg und ging nach vorn.

»Hast du Spaß, Babe?«, fragte Bridget.

»Das weißt du doch!«

»Gut. Nächstes Mal fährst du.«

»Schon klar. Wir wechseln uns ab. Ich hab's kapiert.«

»Hast du sie wirklich die Scheiße von deinem Schwanz lutschen lassen?«

»Ja, klar. Er sollte doch nachher für dich sauber sein, aber das Miststück hat mich gebissen.«

»Ach, du Armer. Ich küss ihn dir später wieder heil. Und wir haben's jetzt nicht mehr weit bis Austin.«

»Super! Und dunkel wird es auch bald. Dann werden wir die Leichen los und nehmen uns ein Hotelzimmer. Ich liebe dich, Zuckerschnute«, sagte Andy.

»Ich liebe dich auch, Schnuckelhase.«

Er beugte sich vor und gab ihr einen blutverschmierten Kuss.

2

»Kannst du ein Stück fahren?«, fragte Matt. »Ich werde langsam schläfrig.«

»Ja, sicher«, antworte Tabi. »An der nächsten Tankstelle kannst du anhalten. Ich muss sowieso mal pinkeln.«

Sie waren schon seit einigen Stunden unterwegs, hatten Houston früh am Morgen verlassen und wollten nach Austin. Matts Mom hatte am Abend zuvor angerufen, um ihnen mitzuteilen, dass sein Dad die Nacht in Dallas im Krankenhaus verbringen musste. Er habe einen leichten Herzinfarkt gehabt, aber mittlerweile gehe es ihm schon wieder besser. Trotzdem war Matt der Ansicht gewesen, er sollte hinfahren und mal nach seinen Eltern schauen, und Tabi fand das völlig in Ordnung. Sie fuhr mit. Nachdem sie und Matts Eltern sich erst ein Mal begegnet waren, glaubte sie, dass es gut für sie sein würde, einige Zeit als Familie zu verbringen.

Matt war den ganzen Weg gefahren, aber längere Fahrten durch Texas können ziemlich schlauchen. Deshalb ist Schläfrigkeit am Steuer in Texas weitverbreitet. Ein Fehler, den viele Leute machen, ist zu glauben, dass jeder Texaner jede Stadt in Texas kennt. Doch der Staat ist riesig. Manche Städte liegen sechs bis acht Stunden

Fahrt auseinander, und das bei einem Tempolimit von 130 Stundenkilometern. Tabi konnte sich nicht vorstellen, wie die Cowboys das im alten Westen geschafft hatten, bei der Hitze und auf einem Pferd.

»Glaubst du, meine Mom ist sauer, weil ich sie ein ganzes Jahr nicht besucht habe?«, fragte Matt.

»Nein. Warum sollte sie? Ich meine, du arbeitest hier und hast nur ein paar Tage Urlaub im Jahr. Wann solltest du den weiten Weg machen und sie besuchen? Fliegen ist fast so teuer wie Fahren, wenn man nicht Monate im Voraus plant. Und auch dann ist es nicht billig. Das weiß sie. Sie versteht das schon.«

»Ja, vermutlich. Ich fühle mich nur irgendwie schuldig.«

»Dafür gibt es keinen Grund. Deine Mom ist eine kluge alte Dame. Sie versteht das. Du bist erwachsen und führst dein eigenes Leben. Du rufst sie ein paarmal im Monat an, das ist mehr, als die meisten tun. Ich habe seit fünf Jahren nicht mehr mit meiner Mom geredet.«

»Ja, aber deine Mom ist auch gestört.«

»Stimmt, aber trotzdem. Ich rede nicht mit ihr.«

Sie und ihre Mom hatten sich schon vor Jahren zerstritten. Tabis Dad hatte sich aus dem Staub gemacht, als Tabi noch ein Baby war. Im Laufe der Jahre hatte ihre Mom einen Freund nach dem anderen zu ihnen nach Hause geholt und mit ihnen zusammengelebt. Das hatte aus Tabis Leben eine Parade aus Misshandlung, Vergewaltigung und Vernachlässigung gemacht. Wenn sie versucht hatte, ihrer Mom zu erzählen, was diese Typen mit ihr machten, war diese jedes Mal wütend geworden und hatte sie als Lügnerin dargestellt. Ihre

Mutter gab Tabi die Schuld dafür, dass ihr Dad sie verlassen hatte, obwohl sie damals noch nicht mal ein Jahr alt gewesen war. Wie Matt gesagt hatte: Das Miststück war völlig gestört.

Je älter sie wurde, desto schlimmer war es geworden. Ihre Mom konzentrierte sich immer mehr auf Trinken und Sex, und alles, was dem in die Quere kam, wie zum Beispiel ein Kind, war als Feind betrachtet worden. Tabi hatte zum Abschluss der High School ein Stipendium für die Texas A&M University bekommen und war dann nach Missouri gezogen. Einmal an der Uni, war sie kein einziges Mal nach Hause zurückgekehrt und hatte ihre Mutter noch nicht einmal angerufen.

Die Sommer verbrachte sie mit ihren Freunden von der Uni, außerdem reiste sie herum. Nichts konnte sie jemals wieder dazu bringen, ihrem alten Leben einen Besuch abzustatten. Matt hatte sie in ihrem letzten Jahr an der A&M kennengelernt, und seitdem waren die zwei zusammen.

Das größer werdende Texaco-Schild voraus reichte, um sie aus ihrer Mini-Trance zu reißen: »Da gibt's auch einen Mini-Markt. Wenn du anhalten willst, können wir wechseln.«

»Das hört sich gut an«, erwiderte Matt.

Sie fuhren von der Schnellstraße ab und hielten an einer der Zapfsäulen.

»Ich gehe auf die Toilette und hole mir was zu trinken. Willst du auch irgendwas?«, fragte Tabi.

»Ich nehme eine Cola. Wenn wir schon mal hier sind, kann ich auch nachtanken.«

»Okay, ich bin gleich wieder da.«

Matt sah Tabi hinterher, bis sie im Mini-Markt verschwunden war. Er staunte immer noch darüber, wie viel Glück er hatte, dass sich ein Mädchen wie sie mit ihm einließ.

Sie hätte Model werden können, falls sie das ernsthaft angestrebt hätte. Groß und attraktiv genug dafür war sie zumindest. Einige Male hatte sie auch schon ein paar kleine Jobs in der Branche angenommen, aber sie fand keinen Spaß daran. Er hatte bisher noch nicht verstanden, was sie an einem Computer-Nerd wie ihm attraktiv fand, aber darüber beklagen, dass es so war, würde er sich nicht.

Er stieg aus, öffnete den Tankverschluss, steckte den Tankrüssel in den Einfüllstutzen und wartete. An der Zapfsäule neben ihm hielt ein großer, fensterloser Van, ein älteres Modell und ziemlich ramponiert. Wenn er so ein Modell auf der Straße sah, handelte es sich für gewöhnlich um einen Firmenwagen. Dieser trug jedoch weder Aufschriften noch Firmenlogos. Er war komplett weiß mit einem roten Streifen, der sich die Seite entlangzog.

Die Beifahrertür öffnete sich und ein junger Mann in einem roten T-Shirt sprang heraus. Seine braunen Haare wirkten ein wenig zottelig, obwohl sie eigentlich gar nicht so lang waren, nur etwas tuntig. Er lächelte und nickte Matt zu, als er zur Zapfsäule ging.

»Wie läuft's denn so?«, fragte er Matt.

»Hi. Ganz gut. Und bei dir?«

»Prima. Ist ganz gut, sich mal die Beine zu vertreten. Ich heiße Andy. Das ist meine Freundin Bridget. Wir kommen aus Dallas. Elendig lange Fahrt.«

»Echt? Wir wollen nach Dallas. Ich bin Matt und ich bin mit meiner Freundin Tabi unterwegs.«

»Aha.«

»Ja. Meine Eltern leben da. Mein Dad ist krank. Wir sind heute Morgen aus Houston losgefahren.«

»Ja, klar. Tut mir leid, das zu hören, Mann. Ich hoffe, er kommt wieder auf die Beine.«

»Ich glaub, schon. Hab sie nur jetzt schon länger nicht mehr besucht.«

»Ist immer gut, die Familie zu sehen«, sagte Andy. »Meine ist schon seit Jahren tot. Jetzt gibt es nur noch sie und mich.« Er zeigte auf die junge Frau, die um den Van herumkam. Sie war eine hübsche Blondine in einem *Panic! at the Disco*-T-Shirt, deren Haare zu einem Pferdeschwanz zusammengebunden waren. Sie lächelte, als sie sich zu ihnen gesellte.

»Hey, Babe«, sagte sie und küsste Andy auf die Wange. »Wer ist das?«

»Schatz, das ist Matt. Er ist unterwegs nach Dallas, um seine Eltern zu besuchen. Sein Dad ist krank.«

»O nein! Tut mir wirklich leid, das zu hören.«

»Danke«, antwortete Matt.

»Ich bin Bridget. Wir kommen gerade aus Dallas.«

»Ja. Andy hat das erwähnt.«

Tabi kehrte mit ein paar Flaschen Mineralwasser aus dem Mini-Markt zurück. Sie gab Matt seine Cola, dann klickte der Tankrüssel und zeigte an, dass der Tank voll war.

Matt war irgendwie erleichtert. Dieses Pärchen machte einen netten Eindruck, aber freundliche Fremde machten ihn immer nervös. Andererseits

machten ihn Leute im Allgemeinen nervös. Er hakte den Tankrüssel in die Zapfsäule ein.

»Tja, war nett, euch kennenzulernen«, sagte Matt.

»Gleichfalls!«, rief Bridget.

»Ja, gute Fahrt!«

»Danke, Leute«, sagte Matt, als sie in den Wagen stiegen. Tabi verstellte Fahrersitz und Spiegel, während Matt sich auf dem Beifahrersitz anschnallte. Als sie so weit waren, ließ Tabi den Motor an und fuhr los. Augenblicke später waren sie wieder auf der Schnellstraße und unterwegs nach Dallas.

»Die waren ja schrecklich freundlich«, sagte Tabi.

»Ja. Sie haben gesagt, sie kämen gerade aus Dallas. Sahen irgendwie nach Hippies aus, sogar ihr Van.«

»Vielleicht gehören die zur Scooby-Doo-Gang«, witzelte Tabi und lachte.

»Er könnte als Shaggy durchgehen. Ob sie da reinpasst, weiß ich nicht.«

»Ja, sie war echt scharf. Was willst du mir eigentlich sagen? Hast du ein Auge auf sie geworfen?«

»Nein. Ich wollte nur sagen, dass sie blond ist. Daphne und Velma haben rote beziehungsweise braune Haare.«

»Wow, du hast dir ja richtig Gedanken deswegen gemacht.«

»Hör bitte auf damit.« Matt wurde immer nervös, wenn Tabi ihn auf diese Art aufzog. Ganz tief drinnen befürchtete ein Teil von ihm immer, sie meinte es ernst. Tabi hatte sehr dunkle, fast schwarze Haare. Sie leuchteten buchstäblich, wenn das Licht richtig fiel. Er sah weg, doch sie stieß ihn an.

»Ich verarsche dich doch nur, mein Süßer. Sei nicht so ernst.«

»Tut mir leid. Ich bin nur etwas unruhig.«

»Ich weiß. Du kriegst selbst noch einen Herzinfarkt, wenn du so weitermachst.« Sie warf einen Blick in den Rückspiegel und warf mit einem Kopfrucken die Haare aus der Stirn, dann stutzte sie plötzlich. »Du, Schatz, hast du nicht gesagt, die beiden kämen aus Dallas?«

»Hm? Ja. Sie meinten, sie seien gerade von Dallas nach Austin gefahren. Warum?«

»Weil sie direkt hinter uns sind.«



www.timmiller.org

TIM MILLER ist ein amerikanischer Autor. Tim studierte Religion und Psychologie. Schon als Teenager begann er mit dem Schreiben von Kurzgeschichten, um sich und seine Freunde zu unterhalten. Seit *Familienmassaker* (2013) hat Tim mehrere eBook-Bestseller im Selbstverlag veröffentlicht. Tim liebt es, den Gore-Faktor auf Schleudergang zu schalten, damit sich dem Leser der Magen umdreht.

Digital Macabre: »Falls du nach einem Autor für Fans des echten Extreme Horror suchst, dann hast du deinen Mann in Tim Miller gefunden.«

Tim Miller bei FESTA:

*Willkommen in Hell, Texas – Familienmassaker –
Die Verdammten des Himmels – Nacht der Rache –
Zurück nach Hell, Texas – Rape Van*

Infos, Leseproben und eBooks: www.Festa-eBooks.de